

**Dagmar Spranger: Das ist keine Arbeit schlechthin,
da hängt die Seele schon sehr mit drin.**

Dagmar Spranger gehört schon eine Weile zum Theater im Palais und viele der Besucher werden sie kennen, betreute sie doch vor Götz Grabowski den Besucherservice. Wer sie hier im Theater antraf, ob nachmittags oder abends, konnte sicher sein, dass diese besonnene freundliche Frau hier arbeitet, allerdings vermuteten sicher die wenigsten, dass sie diese Arbeit fast die Hälfte der Zeit ehrenamtlich bestritten hat.

Angefangen hat sie hier im Jahr 2003. „Ich bin ein totaler Quereinsteiger“, sagt die 59-jährige. Als ausgebildete Textilingenieurin und Fachschullehrerin für Russisch war ihr Weg ans Theater nicht unbedingt vorgezeichnet, aber auch kein Zufall. Die verschiedenen Tätigkeiten ihres Mannes, die mehrere Wohnortwechsel nach sich zogen, verschlugen sie früh an den Büroschreibtisch. Eine kurze Periode von Arbeitslosigkeit nach 1989 füllte sie mit einer Umschulung im Verwaltungsbereich. So kam sie an das Theater im Palais. Bis 2005 kümmerte sie sich um den Besucherservice. Danach folgte aufgrund der finanziellen Lage des Theaters eine Zeit ohne feste Anstellung, die sie mit ihrer ehrenamtlichen Mitarbeit im Verwaltungsbereich überbrückte. Ein Wunsch, der von beiden Seiten ausging - aus den Augen wollte man einander nicht verlieren.

Ehrenamtlich zu arbeiten, bedeutet für sie „den Luxus und die Freiheit zu haben, ohne Geld arbeiten gehen zu dürfen“, auch wenn dies finanziell ein Wagnis ist. Aber die Verbundenheit zum Theater war stärker als die rationalen Argumente. Heute sagt sie, dass ihre Tätigkeit hier ihre positivste Berufserfahrung sei. Viel Resonanz spüre sie für ihre Arbeit und viel Inspiration. „Theater ist eben doch etwas anderes als Kommerz“, resümiert sie. Verantwortlich für den Verwaltungsbereich des Hauses weiß sie trotzdem, dass Kunst ohne ökonomische Grundlage nicht funktionieren kann. Dankbar sei sie aber für die Inspiration und die vielen Anregungen, die sie durch die Arbeit am Theater erhalte. Ihre Liebe zur Literatur hat sie wiederentdeckt und vertieft, und so sieht man Dagmar Spranger zuweilen auch ganz „undienstlich“ bei Aufführungen im Publikum sitzen.

Erfreulicherweise ergab sich aus dem wachsenden ehrenamtlichen Arbeitsgebiet zu Beginn dieses Jahres wieder eine bezahlte Stelle hier am Theater, in der sie nun ganz offiziell und bezahlt als Assistentin des Vorstandes für die Buchhaltung, Personalfragen, und Aufgaben für den Theatervereins verantwortlich ist.



Christa Megelski: Also, mir macht's Spaß.

Die freundliche Stimme, die manchmal die Anrufe unserer Zuschauer entgegen nimmt, ist ausnahmsweise nicht die von Götz Grabowski oder Anke Hübner, sondern jene von Christa Megelski, unserer ehrenamtlichen Mitarbeiterin im Besucherservice. Seit über drei Jahren arbeitet sie regelmäßig am Theater im Palais und steht Götz Grabowski vor allem an den arbeitsreichen Montagen hilfreich zur Seite. Ihre Aufgaben sind vielfältig. So ist sie für den Postversand der Spielpläne genauso verantwortlich wie für die telefonische Betreuung von Zuschauerfragen. Kommt jemand herein und möchte von ihr eine Auskunft, berät sie ihn gern. „Das gehört doch dazu“, sagt sie, „den Menschen das eine oder andere zu empfehlen, das mache ich gern.“

Christa Megelski war vor dieser Tätigkeit nicht am Theater beschäftigt. Ingenieurwesen und Betriebswirtschaft hat sie studiert und dann über Jahre in diesem Bereich in der Forschungs- und Entwicklungsabteilung gearbeitet. Theater, Musik und Literatur haben sie aber schon immer interessiert. Dass Kunst wichtig ist und zum Leben gehören sollte, hat sie bereits durch ihre Erziehung mitbekommen. Seit Jahren besitzt sie ein Konzertanrecht und spart lieber ein bisschen am Essen als an der Kultur.

THEATER IM PALAIS

17. Spielzeit 2007/2008

NEWSLETTER Nr. 3



Dagmar Spranger



Jürgen Schlag

EHRENAMT(lich)

Sie helfen uns bei der Arbeit - ehrenamtlich.

Darum ehren wir sie zu unserem 17. Theatergeburtstag

Manuela und Klaus Harder

Angela Stolzenburg



Das Theater im Palais kannte Christa Megelski bereits als Zuschauerin, bevor ein persönlicher Kontakt ihr die Möglichkeit offerierte, selbst mitzuarbeiten. Warum aber ehrenamtlich, was hat sie bewogen, ohne eine finanzielle Gegenleistung eine Tätigkeit zu übernehmen?

„Ach, wissen Sie“, sagt sie, „ich wollte immer nach der Rente noch etwas nebenbei machen und diese Arbeit, der Kontakt zu den Menschen und Kollegen ist einfach bereichernd.“ Es fällt ihr schwer, sich selbst zu loben, die Hilfe, die sie gibt, in Form von Anerkennung auch zurück zu erhalten. Sie ist bescheiden, kein Mensch, den es in den Mittelpunkt drängt. „Ich habe das Glück, von meiner Rente leben zu können, sehe aber viele, vor allem junge Menschen, die wenig Geld haben und in beständiger Angst vor Arbeitslosigkeit leben. Warum soll ich nicht ein wenig von der Zeit abgeben, die ich habe und dem Theater meine Arbeitskraft zur Verfügung zu stellen?“ Sie steht auf, muss zurück ans Telefon. Später, sagt sie, hat sie das ein oder andere noch zu tun, da trifft es sich gut, dass sie in Mitte arbeitet. Nach der Arbeit kann sie Wege erledigen, sich mit Freunden verabreden oder eine Ausstellung besuchen. „Es ist für beide Seiten gut, für das Theater und für mich auch.“ Recht hat sie.



Jürgen Schlag: Der Kopf bleibt beweglich.

Er kommt meist schon am frühen Nachmittag, gute Vorbereitung ist für seine Arbeit wichtig. Über die Schultern hängen ihm mehrere schwere Taschen, die die Technik enthalten, die für den Abend vorgesehen ist: Mikrophone, Mikroports, Kabel und ein kleines Mischpult. Unauffällig ist er, wenn er, nachdem die Veranstaltung begonnen hat, seinen Platz in der ersten Reihe einnimmt und von dort den Ton steuert, so dass sich die Gäste auf dem Podium wohlfühlen und das Publikum zufrieden ist. Meist gilt der Applaus zum Schluss eines Theaterabends den Darstellern, und zu Recht.



Dass ein solcher Abend aber ohne einen beträchtlichen Anteil technischer Leistungen gar nicht über die Bühne gehen könnte, wissen die wenigsten. Das Theater im Palais ist froh, bei Lesungen und Matineen auf die Unterstützung von Jürgen Schlag vertrauen zu können. Der ausgebildete Toningenieur hat sein Leben lang für Funk und Fernsehen gearbeitet und eine Reihe von Theatervorstellungen aufgezeichnet. Für ihn hat sich, möchte man meinen, nicht viel verändert. Der Schritt in die Rente war nicht mit der Aufgabe seines erlernten Berufs verbunden, diesen übt er immer noch gern aus, größtenteils ehrenamtlich. „Ich kann mir jetzt aussuchen, was ich machen möchte, das ist schon ein gewisser Luxus“, beschreibt er seine jetzige Situation. Allerdings befreit ihn die ehrenamtliche Tätigkeit nicht von Pflichten und Verantwortung, guter Ton braucht gute Technik, Feingefühl und Verlässlichkeit. 1964 kam der gebürtige Mecklenburger nach Berlin, seine Sprache verrät noch den Norddeutschen. Er ist jetzt siebzig Jahre alt, aber das Wort Ruhestand ist keines, das man mit ihm in Verbindung bringt. Immer noch unterrichtet er junge Leute und bereitet sie auf ihre Prüfungen als Tontechniker an der IHK vor, „Natürlich“, sagt er, „muss man sich ein Ehrenamt leisten können.“ Eine gewisse finanzielle Sicherheit sollte schon gegeben sein. Er genießt es, diese Möglichkeit zu haben. „Man ist weiter mit Leuten zusammen und die Welt vergisst einen auch nicht so leicht.“

Neben der tontechnischen Arbeit widmet sich Jürgen Schlag, der einen alten Orgelbauerfamilie entstammt, gemeinsam mit seiner Frau seit Jahren der Restauration alter Orgeln. Die Zeit mit sinnvollen Tätigkeiten zu füllen, ist beiden ein Anliegen.

Ohne es zu wissen, dauert seine Beziehung zum Theater im Palais schon viel länger als angenommen. Bereits Mitte der siebziger Jahre ist er Gabriele Streichhahn, damals Absolventin der Leipziger Schauspielschule, in Weimar bei der Aufzeichnung einer Aufführung begegnet. Dass ihre Wege sich damals schon einmal gekreuzt haben, stellten beide fest, als sie einander in den neunziger Jahren am Theater im Palais persönlich begegneten. Daraus entstand eine freundschaftliche Verbindung, die bis heute anhält.

Man sieht sich ja immer zwei Mal im Leben, sagt der Volksmund. In diesem Fall war das zutreffend und ermöglichte eine produktive Zusammenarbeit.



Manuela und Klaus Harder: Eine Verpflichtung, von der vorhandenen Zeit etwas abzugeben.

An Manuela und Klaus Harder kommt keiner vorbei. Wer abends das Theater im Palais besucht, begegnet ihnen oft. Manuela Harder empfängt die Gäste am Einlass, ihr Mann Klaus schenkt ihnen an der Theke Getränke aus. Wenn sie Abenddienst haben, paart sich Herzlichkeit mit freundlicher Resolutheit. Sollten einmal mehr Besucher kommen als Plätze vorhanden sind, so ist es eine Freude Manuela Harder dabei beobachten zu dürfen, wie sie Himmel und Erde in Bewegung setzt, um auch die restlichen Zuschauer noch in den Saal zu bekommen. Meistens schafft sie es.

Das im Norden Berlins beheimatete Ehepaar gehört von Beginn an zum Theater im Palais. Gleich nach der Gründung kamen sie mit dem damaligen Intendanten Dr. Siegfried Wein ins Gespräch und beschlossen, das kleine Haus zu fördern. „Das war einfach Liebe auf den ersten Blick. Der hohe künstlerische Anspruch und das große persönliche Engagement des Ensembles haben uns tief beeindruckt. Und da es mit den finanziellen Mitteln immer knapp war, haben wir gesagt, wenn wir etwas fördern, dann dieses wunderbare Theater mit diesen tollen Leuten.“

Dies taten sie zunächst als ordentliche Mitglieder des Fördervereins. Seitdem sie ganz offiziell im Ruhestand (ein Zustand, der so gar nicht zu den beiden lebendigen Menschen passen will) sind, haben sie ihr Engagement ausgeweitet und so gestalten sie regelmäßig die Abenddienste mit. Nach dem Berufsleben auf diesem Wege ehrenamtlich tätig zu sein, war eine Entscheidung, die sie schon lange vorher gefasst hatten. Beide waren beim ehemaligen Sender Freies Berlin beschäftigt. Manuela in der Personalabteilung, der Ingenieur Klaus als Hauptabteilungsleiter der Zentraltechnik. Der Umgang mit vielen unterschiedlichen Personen war daher für sie nichts Neues, hier am Theater entpuppte er sich als wahrer Inspirationsquell. „Diese Arbeit gehört mit zu all' den schönen Ereignissen, die wir nun, da wir die Zeit dafür haben, gemeinsam erleben können. Wir reisen in fremde Länder und wenn wir hier sind, haben wir die Möglichkeit, in andere Charaktere, andere Lebenswelten einzutauchen. Im Grunde haben wir uns bei dem Theater dafür zu bedanken, dass es seit vielen Jahren unser Leben so bereichert und deshalb empfinden wir es als eine Verpflichtung, von der Zeit, die wir haben, auch etwas abzugeben.“ Regelmäßig bringen sie Freunde mit ins Theater im Palais, zeigen ihnen Vorstellungen, organisieren zusammen einen gemeinsamen Abend. Besonders schön sei es dann, resümiert Manuela Harder, dass die herzliche Verbundenheit zu dem Haus und seinen Mitarbeitern ein Gefühl erzeuge, nicht nur Gast, sondern auch Gastgeber zu sein.



Angela Stolzenburg: Zu Hause versauern wollte ich nicht.

Angela Stolzenburg war zusammen mit ihrem Mann Mitglied im Förderverein, als sie davon erfuhr, dass das Theater Hilfe in der Buchhaltung brauchen würde. Spontan meldete sie sich und verkündete: „Wenn Sie jemanden brauchen, ich bin Buchhalterin und helfe gern.“ So landete sie nach einem langen Berufsleben in der Baubranche am Theater.

Viel Arbeit sei auf sie zugekommen, sagt sie, und ohne die Hilfe durch die festen Mitarbeiter hätte sie sich trotz aller erworbener Routine nicht so schnell in das neue Aufgabenfeld einarbeiten können. Zugleich ermöglicht ihr die Weiterbeschäftigung die Kenntnis aktueller technischer Entwicklungen. „Ich wollte als Rentnerin einfach nicht zu Hause sitzen und versauern. Irgendeine ehrenamtliche Tätigkeit hätte ich mir auf jeden Fall gesucht und nun bin ich hier gelandet und zufrieden. Der Kopf bleibt wach, ich bin über die neuen Entwicklungen in der EDV und mit dem Internet informiert, das ist ein gutes Gefühl.“

Fontane hat sie und ihren Mann vor einigen Jahren das erste Mal in das Theater im Palais geführt, sie sind ihm treu geblieben bis heute. Aus dem ersten Kennenlernen ergaben sich persönliche Kontakte zu den Mitarbeitern. „Die Menschen hier am Haus hatten sofort meine Hochachtung. Die meisten haben mehr als einen Beruf, denken Sie nur an Gabriele Streichhahn, die mit Bravour ihre Rolle als Intendantin ausfüllt und abends auf der Bühne steht. Das hat mich sehr beeindruckt.“

Das „tolle Gefühl, anderen helfen zu können“ ist für sie das Wichtigste an der ehrenamtlichen Arbeit, auch wenn sie dafür manches Mal schon einen halben Sonntag opfert, um Bescheide und Rechnungen zu kontrollieren. Das Theater dankt es ihr und schätzt die beliebte Kollegin, die es geschafft hat, die abstrakten Buchhaltungsvorgänge durch ihr offenes Wesen zum Leben zu erwecken.

Kurzporträts: Dörte Richter